

# Volksstimme

**Abonnements:**  
 Monatlich 55 Pfennig ausschließlich  
 Trägerlohn; durch die Post bezogen  
 bei Selbstabholung vierteljährlich  
 Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.  
 Erscheint an allen Wochentagen  
 nachmittags.

Telegramm-Adresse:  
 „Volksstimme, Frankfurt/Main“.

Telephon-Anschluß:  
 Amt Hanfa 7436, 7436, 7437.

**Inserate:**  
 Die Gespalt. Zeile kostet 15 Pf.,  
 bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.  
 Insetate für die tägliche Nummer  
 müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-  
 pedition Wiesbaden abgegeben  
 sein. Schluß der Insetatenannahme  
 in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.  
 Union-Druckerei, G. m. b. H.  
 Frankfurt a. M.  
 (nicht „Volksstimme“ adressieren!)

## Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard  
 Wittlich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
 beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
 Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
 Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Insetatenteil: Georg Maier —  
 Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der  
 Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 256 Montag den 1. November 1915 26. Jahrgang

# Vordringen in Serbien und Beschiessung von Nisch

## Ein Erfolg bei Tahure — Vergebliche Opfer der Italiener.

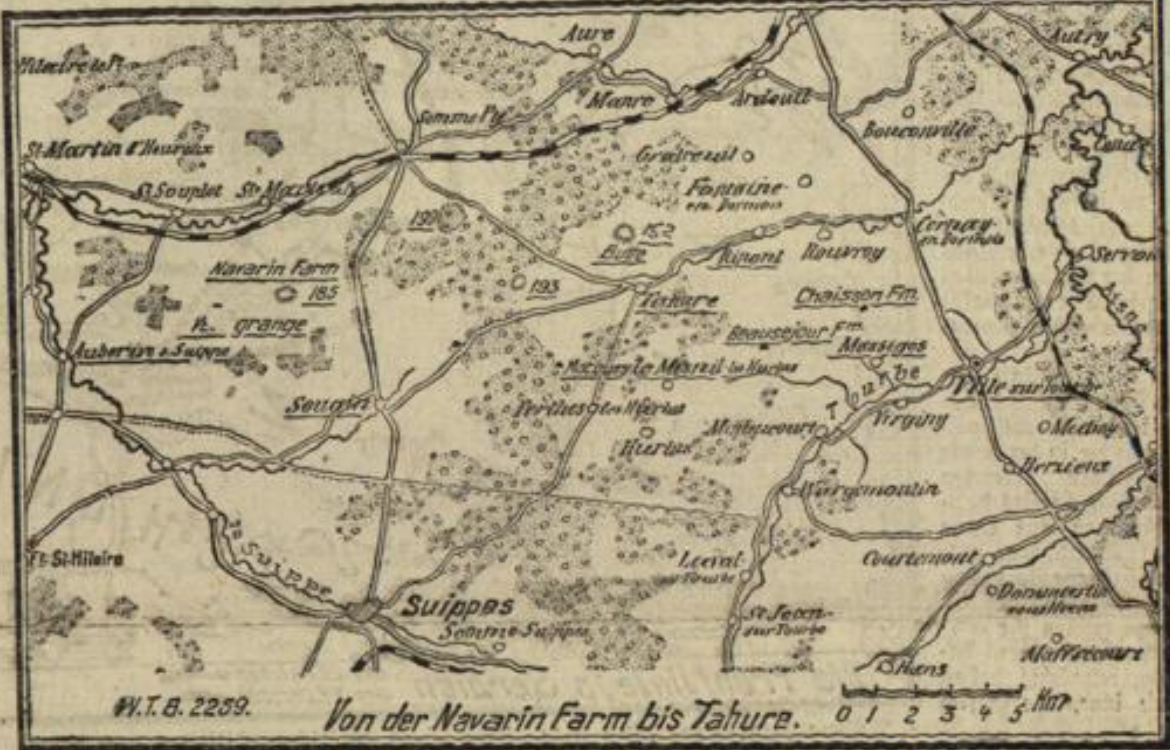
### Reichstag heraus!

Die unverzügliche Einberufung des Reichstages hat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion beim Reichskanzler beantragt, weil die Lebensmittelfrage und der Belagerungszustand eine schleunige Erörterung erheischen.

Die breitesten Schichten des deutschen Volkes fragen allerdings schon längst, wo denn der Reichstag bleibt. Wohl hat das deutsche Volk nicht nötig, der Leistung der Seele und der Seerführung halber ängstlich besorgt zu sein und nach dem Muter Russlands, Englands und Frankreichs auf die Schaffung einer Einrichtung zu dringen, die die Einheitlichkeit und Energie der kriegerischen Leistungen gewährleistet. Aber schließlich ist auch das, was im Innern geschieht, von unmittelbarer Wichtigkeit für die Kriegführung; tausendmal wurde es schon gesagt: auf den Geist der kämpfenden Truppen kann es nicht ohne Einfluß bleiben, wenn sie immer wieder aus der Heimat vernehmen, daß alle Kritik die materiellen Garantien für das wirtschaftliche Durchhalten der Volksmassen nicht zu erreichen vermochte. Wo bleibt denn der Reichstag? ging immer wieder die Rede unter politisch interessierten Kämpfern an der Front. Nur die gesicherte freie Ausdrucks in der Volksvertretung, wo alle Interessen ihren Ausdruck finden, kann dabei und draußen den Volksgenossen die Veruhigung geben, daß endlich durchgreifend gearbeitet wird.

Und nicht allein fürs Leibliche; auch fürs geistige Durchhalten ist die Einberufung des Reichstages dringend notwendig. Gewiß gilt die Tat mehr als die Rede, aber eben leht kann die freie Rede als Tat wirken. Das zu sagen, was nötig wäre, ist die Presse längst nicht mehr in der Lage, auch um deswillen nicht, weil sie eine Antwort nicht erzwängen, Befehle auf Fragen nicht erlangen könnte. Und doch bedarf weit mehr, als nur der Belagerungszustand der Erörterung. Denn allgemach ist brennend geworden, was in unserem Blatte schon vor einer Reihe Monate als Frage an den Reichskanzler aufgeworfen wurde und was den Sinn der Fortsetzung des Kriegs mit einschließt: die Kriegsziele! Am englischen Unterhaus hatte neulich das Mitglied Bruce eine Intervention über die angeblichen Friedensunterhandlungen an Minister Lloyd George gerichtet, worauf dieser ausweichend antwortete. Na dem Sitzungsbericht wird noch mitgeteilt, daß Bruce am Schlusse fragte, ob die englische Regierung derartige Verhandlungen ablehnen werde. Auf diese Frage hat der Minister überhaupt nicht geantwortet. Welch treffliche Gelegenheit hätte sich nun, wäre der Reichstag beisammen, für die deutsche Reichsregierung, der Welt die Friedensliebe Deutschlands zu demonstrieren. Niemand könnte, wenn Westmann Hollweg auf eine Anfrage antwortete: ganz gewiß sei die deutsche Regierung bereit, das ehrliche Angebot eines gerechten Friedens zu würdigen, sagen, diese Friedensliebe sei von der Furcht eingegeben. Au deutlich sprechen die Erfolge der deutschen Waffen. Die Außenwelt würde achtsamvoll eine solche Erklärung begrüßen: Deutschland erwünne mit einem Schlage Sympathien, die ihm nichtlich würden.

Wäre die Reichsregierung der Forderung der sozialdemokratischen Fraktion sich nicht verschließen. Gewiß gibt es in Deutschland mächtige Kreise, die schon immer schiel auf die Volksvertretung haben. Der Volksmasse aber aalt der Reichstag viel. Sie fordert jetzt dringend: Reichstag heraus!



Samienucha, Suta Lisowska und Bielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Stikli heruntergeschossen.

**Balkan-Kriegschauplatz.**

Die Armeen des Generals v. Kowech und v. Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadieff leht die Verfolgung fort. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (W. V. Amtlich.)

**Westlicher Kriegschauplatz.**

Bayerische Truppen setien sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von elfhundert Meter, mochten etwa 200 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Mörser. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deutsches Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie kürnten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere, darunter zwei Bataillonkommandeure, 1215 Mann wurden gefangen genommen.

**Ostlicher Kriegschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plankanen auf dem Nordufer der Risse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrand von Komarow-Höhen östlich von Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte

russische Nachangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

**Balkan-Kriegschauplatz.**

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kowech haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Serbnica geworfen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängt beiderseits der Korava den Genu weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadieff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

**Englisch-schwedischer Handelszweif.**

Die Verhandlungen zwischen Schweden und England wegen Regelung der durch Englands Blockadepolitik entstandenen Handelsfragen sind an der englischen Annahme gescheitert. England fordert, seinen Vorschlägen solle in allen Rohstoffen eine Art Revisions- und Kontrollrecht eingeräumt werden; das hat Schweden abgelehnt. Es wäre ja sonst Englands Basill geworden. „Svenska Morgensbladet“ sagt dazu: „Bei der Ernennung der schwedischen Delegation gab man allgemein der Ansicht Ausdruck, daß die Delegierten ihre Zustimmung nicht zu einem Abkommen geben würden, das für Schweden alle freien Seeräuber wäre. Diese Meinung ist auch in Erfüllung gegangen. England und seine Alliierten brauchen Waren aus Schweden, und wir brauchen Waren von ihnen. Wir über nicht ganz im Trodenen, sondern dürfen umgekehrt die Möglichkeit haben, uns durch die Schwereigkeiten hindurchzuhelfen, und vielleicht ist man nicht ohne Grund der Hoffnung, daß England alle Rücksicht auf Schweden und seinen Verleht nehmen wird. Gegenseitiges Entgegenkommen in den Grenzen des Rechts und der Möglichkeit würde nur ein gutes Verhältnis der beiden Länder fördern.“

Also immer noch hoffnungsvoll.

**Deutschland und die Niederlande.**

In dem holländischen Orangebuch ist ein Bericht veröffentlicht, den der Oberbefehlshaber der Land- und Seestreitkräfte von dem Kapitän Quanser anfertigen ließ und aus dem hervorgeht, daß alle Gerüchte über Verletzung holländischer Gebiete durch Deutschland bei dem Anmarsch der deutschen Truppen in Belgien unwahr sind. Unter den Zeugnisausagen sind beedigte Erklärungen von fünf Belgiern. Eine Abschrift hiervon ist den Regierungen von Belgien, England und Frankreich angeboten worden.

### Zwei Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Sonntags-Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (W. V. Amtlich.)

**Westlicher Kriegschauplatz.**

Keine wesentlichen Ereignisse.

**Ostlicher Kriegschauplatz.**

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau weisen unsere bei Plankanen auf das Nordufer der Risse vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Westlich von Czartorysk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen; ein nächtllicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos.

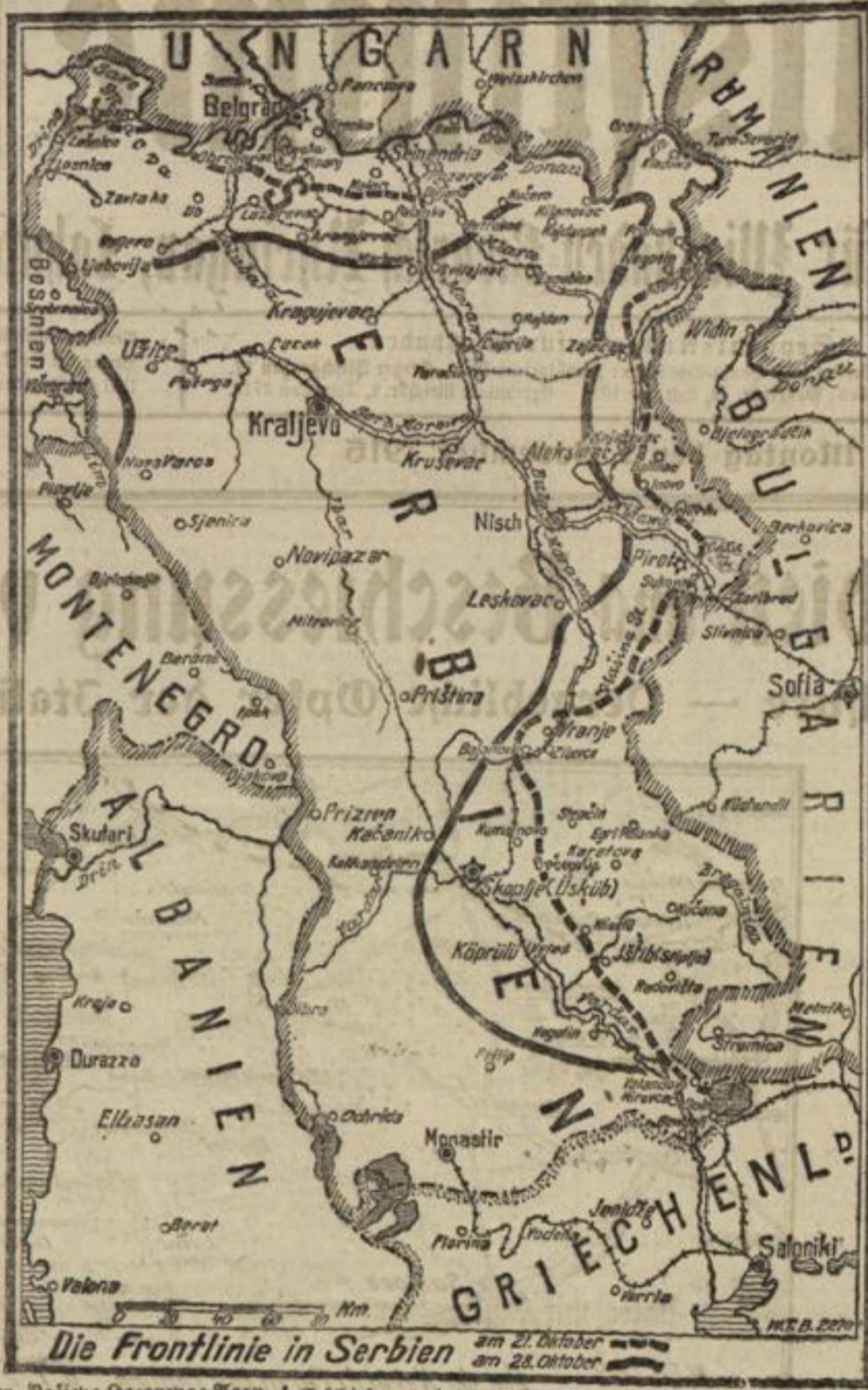
# Zu den Kämpfen in Serbien.

Die nebenstehende Karte läßt besonders deutlich erkennen, wie der beschleunigte Vorstoß der Bulgaren durch Mazedonien, der teilweise die Förderung der Bevölkerung fand, die im Süden stehenden serbischen Truppen fast außer Verbindung mit der in Mittelserbien stehenden serbischen Hauptmacht gebracht hat. Die Karte zeigt den Stand vom 28. Oktober, inzwischen aber drängen die Bulgaren noch überall weiter westwärts vor. Bereits werden auch die östlichen Forts der serbischen Hauptstellung Nisch besessen.

In Mazedonien hatte nach den Gewaltmärschen nach Kriegsausbruch, die bis Branja, Rumanovo und Leslib geführt, der Vormarsch geruht, um die Truppen nicht ohne Kräfte zu lassen; nun setzt er frisch ein. Gacozif, in dem nun seit mehreren Tagen Vortruppen waren, ist von dem Gros einer bulgarischen Kolonne überschritten. Die bulgarischen Abteilungen nähern sich der Straße nach Vrizend. Ebenso rückt eine andere Kolonne bei Rumanovo, über die Erna Gora nordwärts, und von Branja haben sich schwächere Abteilungen nach Nordwesten in Marja gesetzt. Alle Marschlinien aber laufen gegen Pristina, den Hauptort des albanischen Amtesfeldes. Die Stunde folgenreicher Entscheidungen rückt immer näher. Falls sich jedoch Ausstellungen, als machten größere serbische Truppenmassen sich zur Kapitulation fertig. Vielmehr ist — wir sagen leider, auch um der Serben willen — auf dem Amtesfeld ein starker Widerstand der serbischen Hauptmassen zu erwarten.

Im Norden ist die Linie der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen auch überall weiter vorgeückt, als die in der Karte eingetragene Linie erkennen läßt. Am Samstag bereits standen die Verbündeten nur einen Tagemarsch von Kragujevac entfernt, das der nördliche Vorposten der serbischen Hauptstellung ist. In diesem Tage hielten die Verbündeten ganz Nordserbien besetzt. Die Zentralmächte haben eine feste Linie inne, die südlich von Jesniga beginnend sich über Baljevo-Dagorevac-Kragujevac-VK. Zug bis zur Donau erstreckt, dort an der Gebirgskette von Rudnik weitergeht und bereits durch die Operation der Armee von Gallitz verlängert worden ist. Immer muß man sich jedoch vor Augen halten, daß die Serben tapfer und geschickt Krieg führen, auch verlangsamt die Beschaffenheit des Geländes und der Wege die Kriegsführung. So stürmisch, wie die Bulgaren, die dort ja auch nicht so große Truppenmassen zu überwinden hatten, in Mazedonien voranzukommen, kann es also nicht überall hergehen.

Ueber die Hilfeleistung der Entente von Salonik aus besteht immer noch Unsicherheit. Die von uns mit Vorbehalt wiedergegebenen Nachrichten über Wiedereinschiffung der Ententetruppen waren jedenfalls falsch. Seltlich muß man auch eine Nachricht aufnehmen: der griechische Generalstab sei nach Salonik übergesiedelt, um dort den Widerstand gegen die Ententetruppen zu organisieren. Kleinigkeiten, wie die



Die Frontlinie in Serbien am 21. Oktober am 28. Oktober

Erschießung eines englischen Offiziers und eines Soldaten, die in einen verbotenen Raum des Zollhauses eindringen wollten und vom griechischen Posten niedergeschossen wurden sind noch lange keine Staatsaktionen. In England und Frankreich versichert man jedenfalls, die serbische Armee habe sich sehr gut, es sei noch nicht zu spät zur Hilfe. Die neue französische Regierung soll auch das ausdrückliche Programm haben, den Serben militärische Hilfe zu bringen. Und so wird man wohl erleben, daß die Franzosen militärisch leisten, was sie vermögen, kommt die Hilfe für Serbien zu spät, so wird eben verurteilt, wenigstens die Verbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel wieder zu durchbrechen.

**Französische Truppen gegen Bulgarien.**  
Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Volksanzeigers“ erzählt, daß es rein französische Truppen von Gallipoli waren, die am Samstag mit den Bulgaren zusammentrafen.

Sie hatten gute Gewehre, waren sonst aber schlecht ausgerüstet und waren abgerissen, meistens Chasseurs d'Afrique. Diese benutzten jede Gelegenheit, um zu desertieren. Sie verkauften ihre Mäntel für 70 Franken und geben ihre Ehrenzeichen für Eisen her. Sie kommen in Trupps von 10 bis 12 Mann. Sie sind ungewöhnlich demoralisiert noch vor Gallipoli her und sagen, daß die Offiziere die Truppen nicht mehr regieren können.

**Nisch von der Außenwelt abgeschnitten.**  
Wien, 1. Nov. (D. D. P.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet aus Sofia: Die radiotelegraphische Station in Nisch ist außer Betrieb, jedoch Serbien nur noch mit Hilfe der Radiostation in Mitroviya über Antivari mit der Außenwelt in Verbindung treten kann.

**Athen, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.)** Meldung der Agence Havas. Die Telegraphenverbindung zwischen Nisch und Salonik ist unterbrochen.

**Bulgarischer Kampfbericht.**  
Sofia, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Antlicher Bericht über die Operationen am 29. Oktober: Die bulgarischen Truppen sehen die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Front fort. Sie erreichten westlich von Anzajevac die Wasserscheide zwischen Timok und Morava. Südwestlich von Anzajevac eroberten wir nach erbittertem Kampfe den Stamm des Trešibača, von wo die Straßen nach Nisch und Bela Palanka führen. Im Tale der bulgarischen Morava nahmen wir nach beständigem Kampfe die Stadt Ordeljica, Knotenpunkt der Straße Branja-Reskovic und der Straße durch das Blasinatal. In der Gegend von Stasschani griffen die Serben eine dort vorrückende Kolonne an, wurden aber zurückgeworfen. Im Laufe der Verfolgung des Feindes eroberten wir zwei Gebirgsgeschütze mit Bedeckung und viel Kriegsmunition. Bisher fanden wir in Leslib 19 000 Gewehre verschiedener Systeme, 80 Mäntel mit Pulver, 15 000 Stiefen Patronen und eine große Menge anderen Kriegsmaterials.

**Die Beschießung von Varna.**  
Kritiania, 31. Okt. (D. D. P.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Die Beschießung von Varna durch die russische Schwarze Meerflotte dauerte eine Stunde. Die Beschießung war sehr schwer wegen der „Zudringlichkeit“ der deutschen U-Boote.

**Die eröffnete Donauschiffahrt.**  
Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist am Freitag der ungarische Donaudampfer „Veretta“ von Orfowa in dem bulgarischen Donauhafen Vidin angekommen. So erlangen die Zentralmächte ein neues Mittel zum Druck auf Rumänien. Dieses läßt Getreide zur Ausfuhr nur noch durch eine Zentralkommission und zum doppelten Preise des Inlandkonsums verladen. Der Widerstand der Serben Rumänien noch ausgetrieben werden.

**Kostmittel für Griechenland.**  
Athen, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Es verlautet, die französische Regierung habe der griechischen Regierung den Rest der vorigen Anleihe im Betrage von 12 Millionen zur Verfügung gestellt.

**Der neue deutsche Botschafter in der Türkei.**  
Für den in Konstantinopel verstorbenen Botschafter, Freiherrn v. Wangenheim, wird der Botschafter a. D. Graf Wolff-Metternich Nachfolger. Er hatte zuletzt den Londoner Posten inne.

**Vom Dardanellenkampf.**  
Ein französisches U-Boot versenkt.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“. Wir wußten die Besetzung, die aus zwei Offizieren und 24 Mann bestand, zu Gefangenen. Der Feind begann auf drei Seiten der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Bordsteil. Das Schiff entfernte sich, in dichten Rauch eingehüllt. Bei Krimarika verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengraben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedd-il-Bahr zerstörte unsere Artillerie

## Seuilleton.

### Die Huberin und ihr Bub.

Drei Skizzen von Richard Nisch (München).  
Nachdruck verboten.

#### 1. Eine Soldatenmutter.

Die alte Huberin nahm lange Schritte, als sie durch die graue Vorstadtsstraße der Kaserne zwilte. Es war wunderbar, daß sie dabei das Wädelin nicht verlor, das, von einem großen blauen Kopfschal umhüllt, in ihrem linken Arm ruhte. Sie achtete nicht der Leute, die ihren Weg kreuzten, und hatte auch für die reichgepackten Wagen und Automobile keinen Blick, die in rasend geschäftiger Hast die Kasernestraße entlangzogen. Eine weinende Frau begegnete ihr, eine Bekannte. „Geh's nun bei auch dahin, Huberin?“ fragte die. — „Der mein is scho fort . . . gesehn bei der Nacht . . . zwanz'ge Nahr hat der Bub erst, zwanz'ge . . . mein lieber Bub . . . und sich werden's ean berück'n . . .“ — „A jed's gibt sein Teil her“, entgegnete die Elende. „An a jeden trifft's. Pfüt Gott.“

Die Huberin weinte nicht. In ihrem Auge glühte die Strenge des Zielbewußtseins. Eine Spannung aller Energien trieb sie. Sie mußte weiter, schnell weiter . . . wenn sie ihn noch einmal sehen wollte, ihren Bepi. . . Gestern Abend war er aufs Abdrami gegangen, genau so wie es in seinem Befehl gestanden hatte. Und nicht mehr heimgekehrt is er, ihr Bepi. . . Sie aber wollte ihn noch einmal sehen, ihren Einzigen; denn ob er wiederkehren würde, wenn er erst ausgerückt wär? . . . Nicht ane jede Kugel trifft, das wußte sie von ihrem Mann her, der bei Reichsburg mitgeschossen hatte und bei Orleans. Und war doch heimgekehrt, der siebzehnjährige Bub.

Die Huberin achtete nicht des Schweiges, den der heiße Spätnachmittag auf ihre Stirn trieb. Ihre Blicke verzehrten den Weg, und sie war froh, daß sich der Abstand zwischen ihr und der Kaserne immer verringerte. Die lag wie eine Zwing-

burg, riesig rot, vor ihr, die Vorhau der langen Straße beherrschend.

Vor dem eisernen Tore des Gebäudes stand ein Posten. „I will zu mei'm Bepi“, sagte die Huberin. „Zum Quaber-Bepi.“

Der Soldat zuckte wichtig die Achseln: „Weht met! Zibülversonen derken net durch!“

Die alte Frau blieb standhaft: „Ist er denn schon ausgerückt, mein Bub?“ Der Posten zuckte wiederum die Achseln und wechselte die Schulterung seines Gewehrs.

„I geh net von der Stell, bevor dah 'n gesehn hab!“ sagte die Huberin. „I hab ja hier sein Sach dabei. . . Hat ja sei sieben Brodtschögen net 'namm'pata sönn . . . gesehn bei der Nacht. . . Hat ja net denkt, dah 'n glei beholten tätn. . . Sei Baldi und a paar Zigarn . . . a paar . . .“

Der Posten schied vorschriftsmäßig, aber ein freundlicher Unteroffizier riet ihr, das Paket abzugeben. Der Empfänger werde es dann schon rechtzeitig erhalten. Davon aber wollte die Alte nichts wissen. Sie drückte, zum Schuß gleichsam, das Wädelin fester an sich und sagte „Ra . . . i . . . na . . . seim uneh ich's eam gebn.“

Da zuckte auch der Unteroffizier die Achseln und ließ die Besorgte gehen. Traurig ging sie an der Kaserneumauer entlang. Die Spannung, die sie auf dem langen Weg zu freudiger Hast getrieben hatte . . . von der fernen Vorstadt bis hier hinaus zu den Kaserne . . . diese Spannung machte einem lähmenden Gefühl der Enttäuschung Platz, und eine tiefe Niedergeschlagenheit zwang der alten Mutter, so arg sie sich auch dagegen auflehnnte, die Tränen ins Auge. „Man derf net woana jekt“, sagte sie sich. „Es ist ja alles recht so . . . und unja Herr König mit . . . aber einmal hätt 'n doch gern 'ghehn . . . einmal noh.“

Immer weiter schlich sie sich am Gitterwerk der Mauer entlang. Drinnen im Hof gingen die Soldaten spazieren; denn schon vor einer guten Weile hatte es lech's geschlagen an naben Kirchum, und der Tagesdienst war beendet. . . „Ach, wenn ich doch auch dort sein dürft . . . ich tät 'n schon herauskommen, mei'n Bepi.“

Der Häuserzug, der die Kaserne ein Stück weit begleitet

hatte, verlor sich im Feld. Das rechte sich weit ins Land. Die Stadt aber blieb zurück und malt sich mit ihren Türmen und Häusern als ferne Silhouette in den Hintergrund. Die alte Huberin setzte sich auf die niedrige Mauer, dicht an die Kaserneumauer. Ihr Wädelin im Arm, schloß sie durch die Gitterstäbe in den Hof. Sie verurteilte, Soldaten zu sich heranzuwinken, und hielt ihr größtes Geldstück, einen blanken Rublänmünzstaler, hoch in der Hand. Den hatte sie eigentlich, ihren Josef geben wollen . . . als letzte Hilfe für Tage der Not . . . aber nun sollte der ihn haben, der ihr den Sohn herbeibrachte. Sie winkte in den Hof hinein und zeigte das Geld.

„Was hab's denn, Frau?“ fragte ein behäbiger Gefreiter.

Sie nannte zitternd ihr Mitleiden und wies auf die Münze.

„Josef Huber?“ fragte der Mann. „Reservist? Sm.“ Den Vater aber nahm er nicht, mit gutmütig abweisendem Dank. „Ach hol ihn Euch her, Mutterl, verlaßt Euch drauf!“ Und dann war er weg. Hatte wohl auch noch eine Mutter dabeim. Denn er war ein wenig gefährlich.

Die Huberin hoffte wieder am Mauertrand nieder und wartete. Von Zeit zu Zeit erhob sie sich und spähte in den Kasernehof, in dem noch immer Soldaten umherwanderten. Vergewens suchte sie unter der graurückigen Jugend den Sohn. Immer später wurde es. Schon hing die Sonne als riefiger, rot leuchtender Ball tief unten am Himmelrand. Langsam kam der Abend, friedlich und still, der nichts ahnen ließ von Krieg und Todesnot. Worte eines Gebets kamen der alten Huberin unwillkürlich über die Lippen. In stiller Ergebenheit barte sie aus. Sie hatte das Wädelin neben sich gelegt und blickte mit den Fingern leis auf dem blauen Tuch. Sie wußte, der Soldat werde sein Wort halten. Und darum wartete sie getroßt.

Endlich kam der Gefreite zurück. „Gob's lang warten müssen, Mutterl“, sagte er, „aber es hat auch lang braunt, bis ich ihn g'funden hab. Bis um Uhr hat er Wosken g'standen vor einem prinzlichen Palais. Nun ist er abgelöst worden und paßt auf, bald ist er da.“

zwei Minenverstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 31. Okt. (M. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauerte das örtliche Feuergefecht auch gestern an. Unsere Artillerie, die wirksam erwiderte, zerstörte einige feindliche Schützengraben und Minenverstellungen. Sonst nichts zu melden.

London, 31. Okt. (M. V. Nichtamtlich.) Das neuterliche Bureau meldet amtlich: Der Hilfsminensucher „Gythe“ ist in der Nacht vom 28. Oktober bei Gallipoli infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Kriegsfahrzeug gesunken. Außer der Besatzung waren 250 Mann an Bord; 100 Mann werden vermisst.

London, 31. Okt. (M. V. Nichtamtlich.) Das neuterliche Bureau meldet amtlich: Von dem Hilfsminensucher „Gythe“ werden 2 Offiziere und 153 Mann vermisst.

### Eine Bebel-Rede zur Balkanfrage.

Die „Dresdner Volksztg.“ hat aus dem „Sächsl. Wochenblatt“ eine Rede ausgegraben, die unser vorstorbener Vorkämpfer am 6. Oktober 1886 vor den Dresdener Arbeitern gehalten hat. Es war die Zeit lebhafter Erregung über das Treiben des Parisismus auf dem Balkan, wo Rußland schürte und zündete, damit Rebellionen und Kriege gegen die Türkei ausbrächen; sobald jedoch einer der jungen Balkanstaaten Ruhe mochte, sich der russischen Bevormundung zu entziehen, wurde er von Rußland geduckt. Mit welchen Mitteln das geschah, das hat neulich Paul Besich in der „Volksstimme“ geschildert. Rußland fand eine gewisse Rückendeckung an Bismarcks Politik, die Rußlands Drang nach Konstantinopel begünstigte. Deshalb wurde das deutsch-österreichische Bündnis für Österreich allmählich wertlos. Bebel greift die Haltung Bismarcks zur Balkanfrage energisch an; er hebt auch hervor, daß nach Eroberung Konstantinopels und Vorderasiens Rußland bestrebt sein werde, die Ostsee in seine Gewalt zu bekommen, und so jetzt wiederum ein Blick auf die Karte, daß es vor allen Dingen versuchen muß, sich der Krimen- und der Weichselmündungen zu bemächtigen, weil diese beiden Hauptflüsse zum weitest-größten Teil in ihrem Laufe russisches Gebiet durchströmen. Der Versuch zur Eroberung unserer Ostsee-Provinzen wird nur eine Frage der Zeit sein, wenn auch bis jetzt, und darin handelt Rußland äußerst schlau, darüber nie ein Wort gefallen ist. Rußland hebt sich den Schlag gegen Deutschland bis zuletzt auf und bei diesem Schlag kann es auf die Hilfe Frankreichs sicher rechnen.

Der Schluß der Rede sei wiedergegeben:  
Die Ordnung der Dinge in Bulgarien und Ostmakedonien hat Rußland, wie schon bemerkt, die heftigste Handhabung geboten, jeden Augenblick sich in die orientalische Frage zu mischen, um so mehr, da der Putsch von Bulgarien, Alexander von Battenberg, als der Schlichter Bulgariens, auch allgemein als das Werkzeug Rußlands angesehen wurde und Rußland ihm als solches betrachtet und eingeschätzt hatte. Hierin aber hatte sich Rußland wieder getäuscht, der Battenberger hatte offenbar die Situation so beurteilt, daß er auf Deutschlands und Österreichs und ebenso auf Englands Zustimmung rechnen konnte, wenn er sich dem russischen Einfluß entziele. Daher die Injanzierung der ostmakedonischen Revolution im September 1885, die den ersten Schritt zu seiner Unabhängigkeit bilden sollte. Rußland war während über die ihm widerstrebende Enttäuschung und wählte von diesem Augenblick an offen und im geheimen gegen den Battenberger, wofür dieser von den Großmächten im Stich gelassen wurde. Das Endezeitwort war der Staatsstreich in der Nacht vom 20. auf den 21. August d. J., der dem Battenberger die Krone kostete. Rußland, das im eigenen Lande die geringste Opposition mit barbarischer Strenge niederschlug, nach Dergangslauf verurteilt und hängen läßt, hat gewisslos den revolutionären Staatsstreich in Sofia inszeniert, wie es von jeder Revolutionen, Hoch- und Landesverrat zu Hilfe genommen hat, um seine Ziele zu erreichen. Allgemeine Bemerkung erregte die Haltung, die die österreichischen und deutschen Offiziere diesem Staatsstreich gegenüber beobachteten. Die Zusammenkunft der Staatsminister der drei Kaiserreiche vor und nach jenem Staatsstreich in Sofia läßt den Verdacht aufkommen, daß man mit dem Staatsstreich einverstanden war, oder doch dazum genügt hat, und die Haltung der Offiziere ließ diesen Verdacht nur bestärken.  
Die einstimmige Verurteilung, die die Haltung der Regierungen in der Presse aller Parteien fand, zeigt das allgemeine Volksgelühl dafür, daß eine Unterwerfung Bulgariens unter die russische Vormacht die denkbar schwerste Schädigung Deutschlands ist. Das Rußland Bulgarien und mit ihm Rumänien in seiner Gewalt, so ist, da es Montenegro und Mazedonien auf seiner Seite hat und Weichenland nur auf den

Augenblick wartet, um gegen die Wirtelung von Albanien über die Fronte mit hervorzutreten, der Unterang der Türkei. Die Eroberung Konstantinopels und Mittelasiens nur eine Frage der Zeit. Dann aber ist das Schwarze Meer, der Bosphorus und das Maronata-Meer vollkommen in russischen Händen. Rußland würde damit Herr der schönsten und fruchtbarsten Vändereien Europas.

Aber Österreich, das sich bisher offenbar durch die Aussicht führen ließ, daß bei der Teilung der Türkei ihm die westliche Hälfte zufallen und es somit als Hafen im Bosphorischen Meer erhalten würde, muß begreifen, daß dieser Zustand nur eine Schwächung bedeutet, da es eine ganze Reihe widerspenstiger Völkerschaften abetmals in sich aufnimmt, die es auf die Dauer Rußland gegenüber nicht behalten kann. Österreich schien dies endlich auch zu begreifen, daher auf einmal das Nichtstun, das sich gegen das deutsche Bündnis kundgab, weil man Deutschland eine zu große Rücksichtigkeit gegen Rußland — wie man fürchtet, auf Kosten Österreichs — aufschreibt.

Augenscheinlich ist es Rußland darum zu tun, mit Österreich fertig zu werden. Gelingt es ihm, Österreich zu einem Angriff zu provozieren — was ihm leicht wird, falls es Bulgarien in seiner Hand hat, denn dann braucht es von dort aus nur in der Dergewinn und in Serbien sein Heberhandwerk wieder aufzunehmen —, so ist das deutsch-österreichische Bündnis für Österreich ohne Wert. Das Bündnis gilt nur, wenn Österreich angegriffen wird; wird in einem Kriege zwischen Österreich und Rußland letzteres geschlagen, dann ist Rußland Herr auf der Balkanhalbinsel, dann gibt es keine Macht mehr, die ihm dort den Rang streitig machen kann. Hat aber Rußland dieses Ziel erreicht, dann ist der Augenblick gekommen, wo es mit Deutschland abrechnen kann. Und für diesen Fall hebt es sich das Bündnis mit Frankreich auf; Frankreich wird Rußland jede Eroberung im Osten Deutschlands gönnen und umgekehrt wird Rußland bereit sein, Frankreich nicht nur Elsass-Lothringen, sondern auch das ganze linke Rheintal und Belgien anzuverleihen zu lassen. Für einen solchen Fall wird aber auch das Bündnis Rußlands mit dem sonst sehr unbedeutenden Dänemark ins Gewicht fallen, das den Schlüssel zur Ostsee in der Hand hat.

Bebel vertritt sodann die Modestmittel, die im Falle eines großen Krieges die verschiedenen Staaten gegeneinander ins Feld stellen könnten. Er kam zu dem Resultat, daß in einem solchen Kriege Deutschland und Österreich im Bündnis mit der Türkei und eventuell England ungewißhaft die größeren Chancen hätten, das würde sich natürlich ändern, wenn es gelang, Österreich zu isolieren, worauf Rußland hitarbeits. Er forderte den Reichstag auf, gegen die Balkanpolitik Bismarcks zu protestieren und schlug folgende Resolution vor:

„Die Versammlung erklärt, daß sie jede Erweiterung der Reichsherrschaft Rußlands auf der Balkanhalbinsel als eine schwere Schädigung der Interessen Deutschlands ansieht, und darin zugleich eine Gefahr für die gesamte westeuropäische Kulturentwicklung erblickt; sie erachtet es daher als eine Hauptaufgabe der deutschen Politik, den Bestrebungen Rußlands nach Westweiterung auf der Balkanhalbinsel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.“

Als einziger Diskussionsredner sprach Paul Singer; er äußerte sich wie Bebel und dann wurde die Resolution einstimmig angenommen. Rede und Beschluß haben nicht nur historischen Wert, denn was man auch sagen mag von revolutionären Kräften, die in Rußland erstarkten: sicher trifft noch zu, was Bebel vom Reichstages Rußlands sagte.

### Vom Krieg mit Italien.

Seit dem 18. Oktober schon wührt die italienische Offensive, sie erreichte besonders an der Nonasofront am 28. Oktober ihren Höhepunkt, ebbte dann etwas zurück, ist aber antwärtend noch nicht abgeschlossen. Auch am 30. Oktober kam es wieder zu erbitterten Nebenkämpfen, die mehrfach nachts andauerten, bei den Brückenköpfen von Tolmein und Görz und an der Karsthochfläche von Doberdo. Jemand wisse strategisch oder nur im höheren taktischen Sinne nützliche Erfolge vermochten die Italiener in der ganzen Zeit nicht zu erreichen. In einem Bericht vom 31. Oktober aus dem I. L. Kriegspresenquartier heißt es:

Die mit Munition sehr reichlich versehene feindliche Artillerie vermag ihr Feuer noch mit großer Heftigkeit aufrecht zu erhalten. So wurden z. B. gestern am Monte Sabotina allein über 2000 schwere Granaten gezählt. Ueberhaupt rücken sich gegen den Brückenkopf von Görz, wie schon aus der Schilderung der Vorgänge am 28. Oktober zu ersehen ist, die heftigsten Aufregungen des Feindes. Der Geist und die Fähigkeit unserer dortigen Truppen kann nicht genug anerkannt werden. Standhaft und ohne Ermatten ertrugen sie das ständige Schillerfeuer. Mehrere Angriffe gegen

Männer, die nun ins Feld ziehen wollten, um ihr Vaterland zu schützen, ihr geliebtes, deutsches Vaterland. Und sie drückten ihm das Kasket in die Hand... das Kasket mit der Wäpche und den Zigarren und drehte den Taler zwischen die arbeitsreichen Finger des andern. Und dachte an ihren Sohn, während sie den letzten Kuß auf die Lippen des fremden Mannes drückte.

### Frankfurter Theater.

Neues Theater. In drei Abenden (Samstag, Sonntag und Montag) gastiert Gertrud Enssold von Deutschen Theater in Berlin in Frank Bedelinds Tragödie „Erdgeist“ und fand für ihre großartige Darstellung der „Lulu“ den ungeteilten Beifall des vollbesetzten Hauses. Bedelind hat seiner Tragödie einen Prolog vorausgeschickt, in dem er die Welt als Menagerie betrachtet, die Rollen dem Tierreich entnimmt und das Publikum zum Besuch einlabet. Neben den Männerrollen (Wär, Kameel, Tiger) ist die Hauptrolle der niederen Leidenschaften, des Geistes der Lüste, der Schlang „Lulu“ zugeordnet und verlangt von vornherein eine geniale Künstlerin. Gertrud Enssold kann wohl als eine der besten Vertreterinnen dieser Rolle gelten. Das gleichende, gefühllose und verberste Weib, das Männer ohne Zahl und Wohl an sich zieht und unglücklich macht, gab sie so ohne jede Skrupel, dem Naturalismus Bedelinds entsprechend, daß das Bestialische in den Hintergrund trat, daß man Mitleid empfinden konnte über ein Weib, das keine Liebe, nur Verlangen kennt. Die übrigen Rollen sind nicht gleichmäßig gut besetzt. Ausgeschiedet war in Spiel und Rolle Paul Gray als Schloß, Lulu Vater und Zuträger, und Billy Schröder als Dr. Schön, der die Weste jähmen zu können glaubte; auch Kurt v. Willendorf, dessen Sohn, während Ernst Laszkow, der Kunstmalers Schwager, mit seiner Rolle nicht viel anzufangen wußte; als Kunstmalers sollte er auch nicht wie ein Weißbinder mit dem Farbensinzel über ein fertiges Gemälde streichen. Edmund Debing gab den Dr. Gall recht leidlich. Die Regie führte Herr Direktor Reimann; der letzte Akt hätte aber etwas ernster gehalten sein können.

den Örtler Brückenkopf wurden schon durch unser Artilleriefeuer bereit. Der dem Abschnitt von Fermo actete dabei das Zurückgehen des Feindes in wilde Flucht aus. Auf der Boggora-Gebirge hatten schwächere italienische Abteilungen sich noch in einzelnen Gräben behauptet und Gasbomben werfen können. Sie wurden mit Handgranaten vernichtet. Auch im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo zwischen Petrano und dem Monte San Michele kam gestern nachmittag ein Angriff schon durch langzeitige Wirkung unserer Geschütze zum Stehen. Hieran griff der Gegner hier unter Tags nicht mehr an, schon aber äußerst lebhaft aus allen Kassen. In einem Nachtangriff gelang die Besetzung eines kleinen Grabens; wie immer wurde der Feind jedoch sofort wieder hinausgeworfen. In der Gegend von San Martino waren noch einige Gräben im Besitze der Italiener verblieben. In der vergangenen Nacht gewann ein Gegenangriff des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 89 und des Feldjäger-Bataillons die ganze Stellung wieder zurück.

Wir geben nur diesen knappen Auschnitt aus einem Stimmungsbild und helfen den antischen italienischen Bericht vom gleichen Tage dagegen:

Der feindliche Widerstand auf dem Col di Long und im Hochcarabole ist im Begriff, vor den wiederholten Stößen unserer kräftigen Offensive nachzugeben. Am 28. Oktober morgens griffen unsere Truppen auf dem Gipfel des Salafel-Rammes (200 Meter) einen bedeutenden Stützpunkt der feindlichen Verteidigung an, bestehend aus einer Redoute und mehreren aneinanderstoßenden Verschanzungsdreihen. Nachdem die feindlichen Verteidigungspositionen von unserer Artillerie zusammengebrochen worden waren, brangen unsere Infanteristen mit dem Bajonett in diese ein, eroberten sie, machten dabei 277 Gefangene, darunter 9 Offiziere zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. Im Räume des Monte Nero erneuerte der Feind in der Nacht vom 28. auf 29. Oktober seinen Angriff auf unsere Linien auf dem Bobil und vermochte sie noch einem erbitterten Kampfe teilweise zu erobern. Am andern Morgen jedoch eroberten unsere Truppen durch einen heftigen Gegenangriff die verlorenen Schützengräben zurück und brachten dort 57 Gefangene ein, darunter einen Offizier. Im Abschnitt von Jagosa wurde der Feind, der zurückzukommen versuchte, durch das genaue und rasche Feuer unserer Artillerie niedergemacht. Das mit Schwierigkeiten verbundene Vordringen unserer Truppen auf den Höhen von Boggora dauerte trotz des erbitterten Widerstandes des Gegners, trotz der starken Konzentration seines Feuers und der ausgeübten Verwendung von Bomben mit Feinladung an. Auf dem Karst wurde im Räume des Monte San Michele ein weiterer Tincerone erobert und 7 Gefangene erbeutet, darunter zwei Offiziere. Im Zentrum wurden kleine Schützengräben besetzt und die erzielten Erfolge gegen zahlreiche und heftige Gegenangriffe des Gegners behauptet. Es wurde anhaltender Jagdwehr auf der Linie Triest—Babresina gemeldet. Caborna.

Wer diese Schilderung aufmerksam liest, findet, daß Gräbenstücke vorübergehend den Besitzer wechseln, im ganzen aber bleibt die Lage unverändert. Und die gegen erhöhte Stellungen, die zum Teil mühsam erklettert werden müssen, ankommenden Italiener erleiden selbstverständlich die weitest-schlimmsten blutigen Verluste. So kam denn von Wien aus durch Wolff das folgende Telegramm verbreitet werden: Obwohl die einseitige Stimmung der ganzen Monarchie und die Sprache der gesamten österreichischen und ungarischen Presse seit dem Beginn des italienischen Feldzuges keinen Zweifel an der entschlossenen Ablehnung jedes derartigen Gedanken zuläßt, tauchen im Auslande doch noch tendenziöse Gerüchte auf, als ob Österreich-Ungarn sich bereit fände, dem Königreich Italien die einen Friedensschluß jeh, oder später irgend welche Gebietsabtretungen zu bewilligen. Das Wiener R. A. Telegraphenbureau ist von maßgebender Stelle ermächtigt, solchen unfinnigen Gerüchten mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

### Die innere Krise in Rußland.

In der zweiten Novemberhälfte soll nach Moskau ein abermaliger Kongreß des russischen Staatsnotablen einberufen werden. Offenbar soll sich dieser neue Kongreß ausschließlich mit Steuerungsfragen und der Zufuhr von Lebensmitteln beschäftigen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Kongreß abermals versuchen wird, jene allgemeinen politischen Fragen zu verberen, die den September-Kongreß zu einem solchen sensationellen Ereignis gemacht haben und schließlich so kläglich gescheitert sind.

Die hopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Unter dem Vorhild des Gehilfen des Ministers des Innern, Plehwe, haben 12 Gouverneure der geräumten Provinzen eine Beratung abgehalten, in der sie auf Ersuchen des Ministers des Innern Gwostow über die Vergebung von Arbeit an die Flüchtlinge aus den westlichen Provinzen Beschlüsse faßten.

### Zur Aufhebung des bayerischen Ausnahmegesetzes

gegen Gemeindebeamte und der von uns widergegebenen bayerischen Regierungserklärung schreibt die „Münch. Post“: „So anerkennenswert diese Erklärung des Staatsministers ist — namentlich in Anbetracht der Entschuldigungsgehalte dieses Ministeriums —, so wenig ausreichend ist sie angesichts des Zerfalls, das der verfassungsmäßige Fortlauf des Artikels 12 (von Artikel 16 ist in der Rolle gar nicht die Rede!) aufrechterhalten bleiben sollte. Dem Regierungserklärungen, so gut und wohlwollend sie auch gemeint sein mögen, sind für die Rechtsprechung belanglos. Für diese kommt nur der Wortlaut des Gesetzes in Betracht. Daraus werden unsere Vertreter im Gemeindegemeinschaftsamt zweifellos nachdrücklich hinweisen und die Regierung erziehen, ihre veränderliche Stellungnahme nun auch durch die notwendige Abänderung der Artikel 12 und 16 wirksam zu bekunden.“

Inzwischen versuchte das Zentrum, die Erklärung des Ministers wenigstens; es kam deswegen zu Protesten, und Verlegung der Kammer trat auf Verlangen der Sozialdemokraten ein. Die Spannung zwischen Zentrum und Regierung ist so stark, daß von einer Ministerkrise die Rede geht.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

In Ungarn wird der Preiswucher der Agrarier leicht durch Zwangsenteignung aller Vorräte an Getreide und Hülsenfrüchten eingegagt. Diese Vorräte werden, vom 20. Dezember angefangen, nicht mehr zu Höchstpreisen, sondern 4 Kronen billiger für den Doppeltentner übernommen.

Das neuterliche Bureau meldet aus Seattle: Der Pier der Pine Funel-Dam ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Das neuterliche Bureau meldet aus Baltimore: Zwei Pierer der Baltimore-Ohio-Grie-Bahn mit allen, meist für London und Liverpool bestimmten Gütern sind durch Feuer zerstört worden.

Nach aus San Antonio über London eingelaufenen telephonischen Meldungen ist Carranza ermordet worden.

**Der größte Feind ist die Gleichgültigkeit der Massen!**  
Genossen! Helft die Gleichgültigen durch Verbreitung der „Volksstimme“ aufzuleben!  
::

„I dank Emma... viel — viel Dank... da nehma's.“  
Und die Alte reichte dem Freundlichen den Botenlohn.  
Der aber wehrte: „Na, na... dds' g'hört mel'm Komaraden“, sagte er. Und verstand.  
Am Feldweg aber, die Mauer entlang, schritt suchenden Blick ein Soldat. Die Suberin fühlte ihr Herz klopfen: „Kam wer ich ihn doch noch einmal sehn, werd ihn segnen können.“ „Wein Lieben Vepi“  
Der Kefrut blieb vor ihr stehen: „Guaber Josef hoch i“, sagte er, „Ihr habt's mich sprechen wollen.“  
Die Alte starrte dem Mann ins Gesicht: Das war doch nicht ihr Sohn... der da...  
Der Soldat fühlte die Enttäuschung der Frau: „Gob mir's glei denkt, daß da was nicht stimmt... I hab ja kein Menschen net mehr auf der Welt... Gob mir's glei denkt“... Und er wollte sich wieder entfernen.  
„Kennen Sie net den andern Guaber Josef?“ fragte die Frau. „Aus der Talführer Straß, den Schlossergesell? Von der dritten Kompanie?“  
„Dritte Kompanie? Ist ja schon ausgerückt... Gestern bei der Nacht“  
Das Mädchen wurde der Alten zu Stein. „Is ja schon ausgerückt“, hörte sie. Als ihre Hoffnung entglitt ihr, sonst nieder in den Grobboden der Wiese und verhauchte in dem fühligen Leidwid der nahenden Nacht. Glackernden Blick sah die Suberin schließlich wieder auf. Der andere stand dicht vor ihr: still, bekümmert, ungenüß. Sie sah sein junges, hartloies Gesicht. Anfang der Zwanzig mochte er sein... und auch er zog aus fürs Vaterland, und auch ihn konnte eine Angel treffen, ihn, der so hieß wie ihr Sohn... Josef Guaber.  
Und wie sie ihn so ansah, fürte sie, wie ein warmes, freudiges Gefühl für den fremden Soldaten in ihr hochdrang. All die Liebe, die in ihr aufgewickelt lag für die letzte Stunde mit ihrem Sohn, entquoll ihr und fand das Herz des Fremden, der sich hilflos trotz der wüßlichen Mutterzärtlichkeit hingab. Sie küßte ihn und streichelte seinen Kopf, und es war in ihr ein Mause, als sei sie auch dieses Soldaten Mutter, als sei sie die Mutter aller der jungen, tapferen

**Spielplan der Frankfurter Theater.**  
**Frankfurter Opernhaus.**  
 Dienstag, 2. Nov., 7 Uhr: „Der Freischütz“. 1. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Geduld. Fr.  
 Mittwoch, 3. Nov., 7 1/2 Uhr: „Die Helden aus“, Auf. Abonn. Ermäß. Fr.  
**Frankfurter Schauspielhaus.**  
 Dienstag, 2. Nov., 8 Uhr: „Stella“. Hierauf: „Der Bürgergeneral“. 1. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Fr.  
 Mittwoch, 3. Nov., 8 Uhr: „Marina von Ozeanien“. 1. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.  
**Neues Theater.**  
 Dienstag, 2. Nov., 8 Uhr: Erster Akt Schnitzler-Abend: „Paracelsus“, „Die Gefährtin“, „Der grüne Kalaba“. Abonn. A. Erm. Fr.  
 Mittwoch, 3. Nov., 8 Uhr: „Jugend“. Abonn. A. Erm. Fr.  
 Donnerstag, 4. Nov., 8 Uhr: Zweiter Akt Schnitzler-Abend: „Komödie der Worte“, „Stunde des Erkennens“, „Große Szene“, „Das Hochzeit“. Abonn. A. Erm. Fr.  
 Freitag, 5. Nov., 8 Uhr: „Hinter Mauern“. Auf. Abonn. Volkstimml. Fr.

**Schumann-Theater**  
 Heute 8 Uhr: „GASPARONE“.

**GROSS-FRANKFURT**  
 AM ESCHENHEIMER TURM:  
**Spezialitäten-Theater.**  
 Vollständig neues Programm.  
**P. Frank-Truppe**  
 Deutsche Flachturner in höchster Vollendung.  
**Rubens** | **Gebr. Käth** | **Schwester Rostock**  
 Transparent-Gemälde | Harmonika-Weltmeister | Kunst-Turnerinnen  
**Moritz Heyden**  
 Rheinlands beliebtester Humorist mit seinen selbstverfassten Vorträgen  
 Gastspiel des Kgl. Preuss. Hofopernsängers  
**M. Bauernfeind**  
 2 Lansen 2 Balanzier-Akt | 2 Windler 2 Lust-Barrenkünstler  
 Geschw. Horvard Charakter-Tänze | Anni Hein Altistin  
 Anfang 8 Uhr 10 Minuten. Einlass 7 Uhr abends.  
 Vorher Konzert.  
 Logenplatz 1.75 Res. Platz 1.20 Saal 0.65 einschliesslich Garderobe und Steuer.  
 An Wochentagen zahl. Militär halbe Eintrittspreise. Billetverkauf täglich von 11-1 Uhr an der Theaterkasse. Wirtschafts-Betrieb. — Alle Plätze an Tischen. — In den Logen wird nur Wein serviert. — 2226

**Frisch eingetroffen**  
**1 Waggon Kochäpfel**  
 gepflückte haltbare Ware **3 Pfund 32** 10 Pfund **1.-**  
 Essäpfel (feinste Hamburg und andere Sorten) . . . . . 3 Pfund **38** /  
 Tafeläpfel (Goldparmänen u. andere Sorten) . . . . . 3 Pfund **44** /  
 la Kochbirnen Pfund 10 / 10 Pfund **95** /  
 Essbirnen . . . . . 3 Pfund **40** /  
 Diehls Butterbirnen . . Pfund **17** /  
 Neu eingetroffen:  
**Ess-Kastanien**  
 Pfund **35** Pfg.  
 Zitronen . . . . . Stück **8** /  
 Zwiebeln, hellhäutige . . . . Pfund **22** /  
 Zentner 21.50 ohne Sack.  
 Weisskraut . . . . . Pfund **7** /  
 Wirsing . . . . . Pfund **9** /  
 Heutige Tagespreise.  
 Frisches Obst und Gemüse nur in unseren hiesigen Verkaufsstellen. 2228  
**Schade & Füllgrabe**  
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
**Die Sozialdemokratie am Scheidewege**  
 Ein Vortrag zum Thema: Reorientierung der deutschen Politik. Von W. R. Gold.  
 Preis 50 Pfg. Auswärts Porto 5 Pfg.  
**Buchhandlung Volksstimme**  
 Großer Hirschgraben 17.

**Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäsche-Arbeiter Deutschlands :: Filiale Frankfurt a. M.**  
 Mittwoch den 3. November 1915, abends Punkt 9 Uhr, in den „Henninger Sälen“, Niederwallgraben 3-10:  
**General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht vom Jahr 1914/15.  
 2. Neuwahl der ausstehenden Ortsverwaltungsmitglieder.  
 3. Die Forderungen bei Vertretung der Militärarbeiten.  
 4. Wichtige Verbandangelegenheiten.  
 Wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Das Mitgliedsbuch resp. die Mitgliedskarte ist am Saaleingang vorzulegen. Die Ortsverwaltung, Kartensammlung für Opernhaus in der Versammlung. 2227

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
 Zahlstelle Hanau a. M.  
**Nachruf!**  
 Auf dem Schlachtfelde in Westen fielen unsere lang-jährigen Kollegen 2225  
**Adam Mann**  
**Friedrich Ziegler.**  
 Die Mitglieder werden ihnen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Die Ortsverwaltung.

**Steindrucker**  
 im Umbruch erfahren, gesucht. — Zu melden 2229  
**Neue Kränze 1, L.**  
 Ein Waggon 2248  
**Weisskraut**  
 ab Dienstag den 2. November in einzelnen Zentnern zu verkaufen  
 à Zentner Mk. 6.—  
 ab Hauptgüterbahnhof, Kolonnenstr. (Eisenstr. 11 u. 16).

**S. EIS, Schnurgasse 38**  
 Hoch großes Lager aller  
**PELZ-**  
 Waren enorm billig. Echtes Stunks, Fuchs, Opossum, Foh, Seal, Murrel usw. weit unter Preis. 2221  
**S. EIS, Schnurgasse 38**

**Weißkraut**  
 Massen-Verkauf! 2243  
 Zentner Mk. 6.25  
 Trierische Gasse 6, Laden.  
**Holzbettstellen,**  
 Lackierte und polierte, einzelne spottbillig. Patentmatratzen, Wassermatratzen, Segenmatratzen. Anfertigung nach Maß ohne Preis-erhöhung. 01133  
**Bettenfabrik Zettelmann**  
 78 Neue Mainstraße 78  
 nächst Opernplatz.  
 Jedenfalls, Gr. 44 u. 48 cm. erb. bis 3. vert. Kaiserstr. 11, Stk. 1.

**Der Landsturm**  
 Die für ausgebildete und unangebildete Landsturmpflichtige geltenden militärischen Bestimmungen. Anfall, Musterung, Einberufung, Reklamation, Jurisdiktion, Unabhängigkeit. Preis 60 Pfg. Auswärts Porto 5 Pfg.  
**Die Internationalität und der Krieg.**  
 Von Karl Rautsky.  
 Sonderdruck aus der „Neuen Zeit“ mit einem Vorwort.  
 Preis 20 Pfennig.  
 Buchhandlung Volksstimme

**Konsumverein für Frankfurt a. M. u. Umgegend**  
 (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung).  
**Einladung**  
 zu der am Dienstag den 2. November 1915, abends halb 9 Uhr, stattfindenden  
**Fortsetzung der ordentlichen General-Versammlung**  
 im grossen „Börsensaale“, Börsenplatz 11-13.  
 Tagesordnung: 2155  
 1. Geschäftsbericht, Vorlage der Bilanz, Entlastung der Gesamtwaltung für das Geschäftsjahr 1914/15. 2. Beschlussfassung über die Verwendung der Ertrübrigung. 3. Wahlen zum Aufsichtsrat. 4. a) Antrag des Mitgliedes Seidel: Aufhebung der Auszahlung der im § 6 Absatz 4 des Statuts festgelegten 5 Prozent Skonto. b) Weitere Anträge.  
 Nur diejenigen Mitglieder haben Zutritt und sind stimmberechtigt, welche ihre Legitimationskarte vorzeigen.  
**Der Aufsichtsrat:** Jakob Diez, Vorsitzender.  
**Der Vorstand:** Valentin Liebmann, Franz Siegel, Arthur Walter.

**Kriegsfürsorge Frankfurt a. M.**  
**Vom Wesen deutscher Kunst.**  
**Sechs Abende**  
 Mittwoch den 10., 17., 24. November, 8., 15., 22. Dezember, abends halb 8 Uhr, im grossen Saale der Viktoriaschule, Hohenzollernallee.  
 Mitwirkende:  
 Dr. Fried Lübbede, 1. Assistent an der Städtischen Galerie zu Frankfurt a. M. (Vortrag).  
 Adolf Reuber (Belge).  
 Emma Lübbede-Job (Klavier).  
 Professor G. Baffermann (Bratsche). 2224  
 Paul Hindemith, 2. Belge).  
 Mauritz Frank (Cello).  
 Emma Sellwidi  
 Eise Tschaffel  
 Carl Rehfuss } Gesang.  
 1. Abend. Kompositionen von Handel, Bach (1650-1700) und Händel (1695-1759). Vortrag über romantische Kunst (Vichtbilder).  
 2. Abend. Kompositionen von Joh. Seb. Bach. Vortrag über Früh- u. Hochgotik (Vichtbilder).  
 3. Abend. Kompositionen von Gluck, Mozart, Haydn. Vortrag über die deutschen Meister von 1800-1850 (Vichtbilder).  
 4. Abend. Kompositionen von Beethoven. Vortrag über Mathias Grünewald und Valentin (Vichtbilder).  
 5. Abend. Kompositionen von Brahms. Vortrag über Albrecht Dürer und Lukas Cranach (Vichtbilder).  
 6. Abend. Kompositionen von Schubert und Schumann. Vortrag über Rembrandt.  
 Karten für alle Abende: 1. Platz 10 /-, 2. Platz 5 /-  
 Karten für einzelne Abende: 1. Platz 2 /-, 2. Platz 1 /-  
 in den Musikalienhandlungen von André, Hirnberg und Bureau 1 der Kriegsfürsorge am Theaterplatz.  
**Der volle Ertrag fließt der Kriegsfürsorge Frankfurt am Main zu.**  
 Der Steinwahnflügel ist aus der Niederlage von André, Steinweg.

**6. Preuss.-Süddeutsche (232. Kgl. Pr.) Klassenlotterie**  
 für den vom 6. November bis 2. Dezember stattfindenden  
**Haupt- und Schlussziehung**  
 habe ich noch Lose abzugeben. 2222  
 Preis für 1/4 Los 25 /- 1/2 Los 50 /- 3/4 Los 100 /- 1 Los 200 /-  
 Porto und Bestellgeld 15 /- — Zeichnungsliste 25 /-  
**Louis Zeiss, Königl. Lotterie-Einnehmer**  
 Frankfurt a. M., Kaiserstraße 36 — Tel.: 5272.

**Wirklich günstige Gelegenheit**  
 bietet sich beim Einkauf von aller Art  
**Winter-Artikeln**  
 durch billigen Einkauf eines grösseren Partiepостens.  
 Grosse Auswahl in Herren- und Damenwäsche, Kinderkleidchen, Kinder-Unterwäsche, Strümpfe, Sweater, Schürzen. Grosser Partiepостen in Tapissierwaren, Herren- und Knabenhosen. Trotz der enormen Teuerung fabelhaft billige Preise. 2274  
**An der Markthalle, „Partiehalle“, Reimeckstr. 23.** an der Hasengasse.